



Lütjenburger Rundschau

www.spd-luetjenburg.de - Telefon: 04381/7491 - Fax: 04381/409964

Auf den Notarzt kann die Region nicht verzichten!

Rettet den Notarzt in Lütjenburg! Keine Sparmaßnahmen auf dem Rücken von Notfallpatienten. Unter diesem Motto setzt sich die SPD seit April vehement für den Notarzt-Standort Lütjenburg ein.

Die Krankenkassen wollen sich aus der Finanzierung zurückziehen. Stattdessen soll Lütjenburg mit seinem Umland von anderen Standorten wie Preetz oder Schönkirchen versorgt werden. Traudl Holst: „Für unsere Region wäre das schlicht gesagt eine Katastrophe und auf gar keinen Fall hinnehmbar“.

Die SPD-Vorsitzende sieht die Region um mehr als 20 Jahre zurückversetzt. Die Anfahrtszeiten wären wie damals vor allem bei lebensbedrohlichen Krankheiten und Verletzungen viel zu lang.

Besonders nachts, an Wochenenden oder in der dunklen Jahreszeit, wenn z.B. der Rettungshubschrauber nicht fliegen kann.

Der Spruch: „Man kann sich eben nicht alles leisten!“ mag für vieles Überflüssige gelten – hier ist er fehl am Platze, denn jedes einzelne gerettete Menschenleben zählt!



Der Notarzt muss in Lütjenburg bleiben!

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

mitten im sogenannten Superwahljahr wollen wir Sie in unserer neuesten Ausgabe der Lütjenburger Rundschau wieder über das politische Geschehen und die Arbeit der Sozialdemokraten in unserer Stadt informieren. Zum Beispiel über das Ergebnis einer Elternbefragung zur Gemeinschaftsschule, über die Zukunft des Klärwerks, den Bau eines Blockheizkraftwerkes, über die Feuerwehr und das Nienthal-Projekt. In erster Linie aber darüber, wie wichtig es ist, am 7. Juni zur Europa-Wahl zu gehen!

Ihre Traudl Holst, Vorsitzende des SPD-Ortsvereins

Matthias Treu zum Thema: „Eine neue Drehleiter für die Feuerwehr.“ Was wirklich vor und hinter den Kulissen gelaufen ist, lesen Sie auf Seite 4.

Peter Holst zum Thema: „Elternbefragung zur künftigen Form des Schulzentrums in Lütjenburg.“ Lesen Sie hierzu seinen Kommentar auf Seite 2.

Ulrike Rodust kandidiert für EU-Parlament!



Die SPD-Europaabgeordnete **Ulrike Rodust** erläuterte bei einem Besuch in Lütjenburg ihre Vorstellungen und Ziele für die nächste Wahlperiode. Wie sich die gelernte Industriekauffrau, Hauswirtschafterin und Buchhalterin ihre weitere Arbeit vorstellt, lesen Sie auf Seite 3 der *LR*. Von **Eckhard Voß** wurde sie über die Situation unserer Region informiert.

Wohin sollen junge Menschen nach 18 Uhr?

Wohin sollen die jungen Menschen nach 18 Uhr? Eine alte Frage, die stets gleich beantwortet wird: In die Vereine oder ins Jugend-Aktions-Zentrums (JAZ). Sicher, da sind sie auch, aber eben nicht alle, vor allem nicht die Älteren. Und schon gar nicht nach 18 Uhr.

Zwei Frauen sprechen das Thema auf dem Wochenmarkt an: „Erst auf dem Gildenplatz, jetzt im Nienthal, wo keiner gucken kommt – das kann's doch nicht sein!“ sagen sie. „Da gibt's Vandalismus, weil keiner für sie da ist, ein Streetworker oder so!“ Und: „Wo sollen sie denn auch hin, die Größeren?“ Eine Gemeinde in unserer Nachbarschaft hat den Jugendlichen kürzlich eine Aufgabe und einen Treffpunkt gegeben – einen Bauwagen, den sie sich selber zurechtmachen sollen. Tolle Idee!

Gute Ideen haben die Jugendlichen meist selbst. Man müsste sie nur fragen und mitplanen lassen. Zum Beispiel bei dem vor der Wahl von der CDU geforderten und nun wohl begrabenen Bolzplatz.

Wenn wir uns schon keinen Stadtjugendpfleger leisten mögen (Schönberg hat sogar zwei), wäre ein Streetworker als Ansprechpartner immerhin eine Lösung. Das Problem ist nur – es darf nichts kosten, sagt die CDU-Mehrheitsfraktion in der Lütjenburger Stadtvertretung.



Viel zu früh schließen sich die Türen des JAZ.